

Paibacher Zeitung.



Brühnumerationspreis: Mit Postverteilung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5,50. Für die Aufstellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere vor Zeile 6 kr.; bei älteren Wiederholungen vor Zeile 8 kr.

Die „Paibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofsgasse 15, die Redaktion Wienerstraße 15. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuskripte nicht zurückgekehrt.

Amtlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 14. Februar d. J. die Landesgerichtsräthe bei dem Landesgerichte in Prag Friedrich Lipavsky, Wenzel Wondráček und Thomas Heinrich zu Räthen des böhmischen Oberlandesgerichtes allergnädigst zu ernennen geruht.

Pražák m. p.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat den Leiter der f. l. Fachschule für Weberei in Brünn Johann Plachetz zum Director dieser Anstalt ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Verhandlungen des Reichsrathes.

= Wien, 17. Februar.

Das Abgeordnetenhaus stand auch heute noch unter dem Eindrucke der bewegten Scenen der gestrigen Sitzung, welcher noch verstärkt wurde durch eine ganz ungewöhnliche Maßregel, zu der das Präsidium des Hauses sich veranlaßt gesehen hat. Der Missbrauch nämlich, welchen gewisse Herren der äußersten Linken mit ihrer Stellung als Abgeordnete treiben, ihre Männer, ganze Rudel von jugendlichen Anhängern auf den Gallerien zu plazieren, ja, wenn die Eintrittskarten erschöpft sind, den Eintritt für diese applauspflichtige Garde im förmlichen und gewalthamen Widerstande gegen Beamte und Diener des Hauses zu erzwingen, oder auch die allerneueste Uebung, in den Sprechräumen des Hauses ganze Huldigungs-Deputationen zu empfangen — all das hat das Präsidium des Abgeordnetenhauses veranlaßt, endlich einmal aus der nur zu lange beobachteten Reserve herauszutreten. Präsident Dr. Smolka verlas heute eine Erklärung des Präsidiums, in welcher den erwähnten Abgeordneten die ernste Rüge und Verwarnung ertheilt und für Fälle der Wiederholung die entschiedensten Gegenmaßregeln im Interesse der Würde und Ordnung des Hauses angedroht wurden. Anderswo und gegenüber anderen Herren würde der moralische Effect einer derartigen ganz außergewöhnlichen Maßregel ausreichen, um ähnliche scandalöse Vorgänge für die Zukunft unmöglich zu machen; allein wir kennen diese Herren zu gut, als daß wir auf diesen Erfolg zu rechnen vermöchten.

Es folgte hierauf die Fortsetzung der ersten Debatte der Regierungsvorlage über das akademische Berufungsgez. Abg. Pernerstorfer erklärte, er werde

nicht auf Einzelheiten des Gesetzes eingehen, sondern über die Grundlage und den Geist desselben sprechen und versuchen, seinen und seiner Gefinnungsgenossen Standpunkt klar zu machen. Demgemäß müsse er dieses Gesetz als ein durchaus unverbesserliches ansehen. Welche Ursachen haben zu demselben geführt? Da spricht man zunächst von großer Verrohung und Verwilderung der akademischen Jugend. Aber mit so allgemeinen Gründen wird die Sache nicht abgethan sein (Zustimmung auf der äußersten Linken), sondern wir müssen fragen, worin besteht dieselbe? Redner fragt, warum der Minister nicht jene Daten bekanntgegeben, welche ihn zur Einbringung der Vorlage veranlaßt haben; der Minister hätte sein Material vorbringen sollen, vielleicht wäre man dann in der Lage gewesen, die Thatsachen in ihr richtiges Licht zu stellen. So lange aber der Minister schweigt, müssen seine Behauptungen als nicht existent betrachtet werden. Die deutsche Jugend werde sich von ihren Idealen niemals abbringen lassen. Das Ideal der deutschen Studenten sei aber das deutsche Volk in ganz Europa, und mit den Pommern und Sachsen haben die Deutschen in Österreich gewiß mehr Gemeinsamkeit, als mit den Morlaken, mit denen wir nur die Gemeinsamkeit haben, daß wir für sie zahlen müssen. Redner kritisierte die Art der Berufung der Professoren, die der Unterrichtsminister vorgenommen, und tadelte insbesondere die Berufung des Professors Elter aus Bonn nach Czernowitz, von dem niemand wußte, wer er war und was er geschrieben. Der Unterrichtsminister, der sich so vortrefflich zu reservieren wußte und den man am besten als „Berordnungsminister“ bezeichnen könnte, sei der österreichische Bismarck Nummer Zwei, denn er verbinde Liebenswürdigkeit mit Schneidigkeit. Schließlich meinte Redner, das Gesetz werde dazu führen, daß unter den Studenten sich das Streberthum geltend machen werde und daß andere Studenten geheime Verbindungen bilden werden. Er wolle der akademischen Jugend die Freiheit nicht verkümmern lassen und werde daher gegen das Gesetz stimmen. (Lebhafte Beifall links.)

Unterrichtsminister Dr. von Gauß will nur auf jenen Theil der Ausführungen des Vorredners antworten, der sich auf die Berufung von Professoren bezieht. Was Professor Elter betrifft, so sei derselbe von hervorragenden wissenschaftlichen Autoritäten empfohlen worden, und wer sich über die wissenschaftliche Qualität des Genannten näher informieren will, möge sich bei dem hervorragenden Gelehrten Prof. Usner in Bonn, der aber nicht derselbe ist, der ihn empfohlen, erkundigen, der Vorredner habe von Gesprächen mit

Ministerialbeamten gesprochen, dabei aber stets das Wort „soll“ gebraucht. Es scheint also, daß seine Information keine unbedingt vertrauenswürdige sei, und der Minister bedauert, daß durch solche Mittheilungen ein Schatten auf Beamte geworfen sei, der nicht gerechtfertigt sei. Dass Professor Elter seinerzeit Hauslehrer war, mag sein. Aber dieser Umstand könne ihm doch nicht bei seiner Carrrière schaden; daß er aber auch ein überzeugungstreuer Katholik sei, konnte den Minister sicherlich nicht abhalten, ihn zu berufen. (Beifall.) Der Vorredner habe auch des Professors Boltzmann in Graz erwähnt. Es sei richtig, daß er mit diesem Professor Rücksprache über Vorgänge an der Grazer Universität genommen, aber er könne constatieren, daß Boltzmann in der Beurtheilung dieser Vorgänge ganz mit ihm übereinstimmt. Ob diese Vorgänge Boltzmann veranlaßten, einen Ruf nach Berlin anzunehmen, wisse der Minister nicht; sollte es aber der Fall gewesen sein, so wäre dies nur ein Beweis mehr, daß an unseren Universitäten doch nicht alles so liegt, wie es sein soll. Meine Ansicht über Berufungen gehen im allgemeinen dahin, schließt der Minister, daß es wohl eine deutsche Wissenschaft gibt, die allen gemeinsam ist, daß es aber auch neben der Wissenschaft ein österreichisches Vaterlandsgefühl gibt, welches einen veranlassen kann, eine bescheidene Existenz im Vaterlande allen noch so glänzenden fremden Anerbietungen vorzuziehen. (Beifall.) Diesen Standpunkt hat der Vorredner als bornierten österreichischen Patriotismus bezeichnet. Ich überlasse das der Beurtheilung des hohen Hauses, ob diese Bezeichnung die richtige ist. (Lebhafte Beifall.)

Abg. Dr. Vasatly (pro) wendet sich gegen die einzelnen Bestimmungen der Vorlage, deren reactionäre Tendenz dahin gehe, die Studenten, die einst gleich sein sollten mit allen anderen Staatsbürgern, mit einer chinesischen Mauer zu umgeben. Man nehme die Studenten, was die Rechte betrifft, von dem Vereins- und Versammlungsgesetze aus, dem man sie aber, insofern es die Strafen gelte, unterwerfe. Die Vorlage trage einen rein polizeilichen Charakter. Redner vermisst einen Motivenbericht und meint, auch die Ausführungen des Ministers seien nicht geeignet, diesen Mangel zu ersezten. Auch werde man durch dieses Gesetz gewisse Bestrebungen, die in der Studentenschaft sich geltend machen, nicht beseitigen können. Redner wünscht aber die Zuweisung der Vorlage an den Schulausschuß, damit derselbe imstande sei, sich über diese zu äußern.

Es wurde hierauf Schluss der Debatte angenommen. Nach zwei thatsächlichen Berichtigungen von Seite

Knabe. Sobald das Kind in jenes Alter tritt, wo der Grund zu seiner geistigen Ausbildung gelegt werden soll, pflegt häufig, wir wollen nicht sagen immer, die Berufsfrage ein Gegenstand ernster Verathung im Hause zu sein. Es ist bekanntlich keine seltene Ercheinung, wenn Ehleute, die bisher in größter Eintracht gelebt, hierin ganz entgegengesetzter Anschaunung sind und beiderseits hartnäckig ihren Willen aufrecht halten. Welche andere Pflicht kann Eltern auferlegt sein, als diese: ihrem Kinde eine seinem gesellschaftlichen Stande entsprechende allgemeine Ausbildung zu geben, die es in den Stand setzt, wenn das gehörige Alter erreicht, einen Beruf eigener Wahl zu ergreifen und ihn befriedigend zu erfüllen?

Es liegt ohne Zweifel in dieser Betrachtungsweise der Sache ein wahrer Kern, und wir wollen nicht ihre praktische Bedeutung unterschätzen; nichtsdestoweniger dürfte sie, wenn allzu consequent festgehalten, zu einem groben Missgriff in der Erziehung von heranwachsenden Söhnen führen, einem Missgriff, den vielleicht nichts mehr gut machen kann, wir meinen Planlosigkeit. Unter den heutigen sozialen Verhältnissen ist die Gründung einer gesicherten Existenz überhaupt eine ernste Frage, die durchaus nicht so leicht gelöst sein will; welche wahrhaft auf das Wohl und Wehe ihrer Kinder bedachte Eltern könnten also diese Frage gleichgültig der Zukunft überlassen? Verfügen sie über dieselbe? Bietet ihnen das Schicksal etwa die Garantie der eigenen Existenz zu jener Stunde, wo ein Sohn den Beruf seines Lebens zu wählen hat?

Feuilleton.

Die Wahl des Berufes.

Ein Menschenleben, welche Hoffnungen und Enttäuschungen, wie viel Momente sanguinischer Freude, und wie viel Thränen, wie manche Neußerungen starker Willenskraft oder wie manche Zeugnisse kleinerlicher Verzagtheit knüpfen sich nicht daran! Wenn der Mensch dieses verwöhnteste Geschöpf der Erde, das Licht der Welt erblickt, erfüllt sich des Dichters Spruch:

Der Mutter Liebe zarte Sorgen
Bewacht seinen gold'nem Morgen.

Obwohl dies Wort nicht inimer richtig ist und für Lausende das Licht dieses ersten Morgens nur die verhängnisvolle Verkünderin eines stürmischen, freudelosen Tages, so müssen wir uns mit dem Gedanken trösten, daß es in vielen Fällen doch zutrifft. Wo kein materieller Mangel das Herz und Gemüth der Eltern bedrückt und verbittert, könnte da wohl die Ankunft eines Weltbürgers anders als mit Freude begrüßt werden? Und Vater und Mutter weben goldene Träume an der Wiege des Kindes; es sind vielleicht die ersten und letzten glücklichen Stunden, die das schlummernde Kind ihnen bereitet.

Doch es treten mit dem Heranwachsen des kleinen Weltbürgers auch Sorgen für die Eltern heran, zumal wenn dasselbe, in vielen Fällen heiß ersehnt, ein

Es ist mithin das Verlangen, Eltern mögen der Berufswahl ihrer Kinder gleichgültig entgegensehen, ein hartes, in gewissem Sinne unbilliges Verlangen. Indes, selbst wenn wir auch zugeben wollen, daß so ein wichtiger Zweck vor den Gefühlen und Empfindungen eines schwachen Menschenherzens den Vorzug verdient, so bleibt noch immer diese eine bedeutsame Frage zu beantworten: Ist mit einer allgemeinen, dem Stande entsprechenden Ausbildung denn schon alles gethan, was nothwendig ist, um einen Menschen für den Lebensberuf vorzubereiten, den er erst nach eigener Wahl, wenn bereits intellectuelle und moralische Erziehung vollendet, ergreifen wird? Wir glauben diese Frage bestimmt negieren zu müssen.

Es gibt gewisse Eigenschaften und individuell charakteristische Züge im geistigen Gepräge des Menschen, welche für diesen Beruf einen Vorzug, für jenen einen Nachteil bilden; man vergleiche die Berufswirksamkeit eines Beamten mit jener eines Kaufmannes, das ruhige, bedächtige, in vielen Fällen ganz nur der eigenen Controle unterworfenen Arbeiten des ersteren mit der aufreibenden, exact culculierenden, von tausendfachen Factoren beeinflußten Thätigkeit des letzteren. Wir besitzen nun zwar bis zu einem gewissen Grade Adaptionsvermögen; berücksichtigt man aber, daß dasselbe nur sehr langsam zur Geltung gelangt und zudem, je älter wir werden, desto mehr abnimmt, so kann dieser Umstand kaum für unsere Frage ins Gewicht fallen.

Für junge Leute, welche im Begriffe sind, selbstständig in der Welt aufzutreten, ist es nun keine leichte

der Abgeordneten Dr. Tomaszcuk und Pernerstorfer ergreift der gewählte Generalredner (*contra*), Abgeordneter Dr. Kopp, das Wort. Derselbe weist zunächst darauf hin, dass fast alle Redner ihre Bedenken gegen die Vorlage geäußert haben. Vor allem vermissen man eine Rechtfertigung der gewünschten Ausnahme-Maßregel, denn die Versicherung des Ministers, er wisse etwas, wolle es aber nicht sagen, könne nicht als Argument für das Gesetz dienen. Was den Geist der Studentenschaft in Österreich betreffe, so citiert Redner ein in Deutschland erschienenes Werk, welches constatiert habe, dass der Patriotismus bei derselben in Annahme begriffen sei, und wundert sich, dass der Minister anders denke. Die Begeisterung für die nationalen Ideale sei dem Patriotismus keineswegs abträglich. Redner erinnert an das «tolle Jahr 1848» und erzählt von dem Treiben der Studenten, das er selbst mitgemacht habe. Die Jugend werde von der Schmeichelei leicht berührt und verführt, aber man dürfe sie deshalb noch nicht mit Ausnahmengesetzen strafen. Die Regierung möge nur gute Politik machen, an Patriotismus werde es dann nicht fehlen. Redner wünscht, dass die Vorlage dem Schulausschusse zugewiesen werde, in der Hoffnung, dass derselbe sie einsorgen werde. (Beifall links.)

Abg. Dr. Bozynski, gewählter Generalredner pro, erklärt sich mit der Vorlage ganz einverstanden, denn die Professoren hätten nicht nur die Pflicht, den Studierenden Wissen beizubringen, sondern auch, sie väterlich zu warnen und zu mahnen, wenn sie auf Abwege zu gerathen drohen. Der akademische Senat in Krakau habe seit 20 Jahren diese Praxis geübt, ohne sich jemals hinter dem Vereinssystem zu verschließen, und die Folgen für die Krakauer Universität seien günstige gewesen, und er könne deshalb die Vorlage, welche diese Praxis verallgemeinern wolle, nur empfehlen. (Beifall rechts.)

Es wurde sodann zur Abstimmung geschritten, wobei der Antrag, die akademische Vorlage dem Schulausschusse zur Vorberatung zuzuwiesen, mit 149 gegen 52 Stimmen zur Annahme gelangte. Gegen den Antrag stimmten: der Deutsche Club, die Deutsch-nationale Vereinigung, die äußerste Linke und die Jungzechen. Um 3 Uhr erfolgte der Schluss der Sitzung. Die nächste Sitzung findet Montag, den 20. d. M., statt.

Auch heute waren große Sicherheitsvorkehrungen seitens der Polizei getroffen, um bei etwaigen Ruhestörungen im Hause die Besucher rasch entfernen zu können. Beim Eingange wurde ein Student, welcher stark drängte, verhaftet, nach Angabe seines Nationales jedoch wieder freigelassen.

Politische Uebersicht.

(Die nächste Delegations-Session.) Wie bekannt, besteht die Absicht, die Delegationen von nun an, statt im Herbst, im Frühjahr oder zu Anfang des Sommers einzuberufen, um dadurch die rechtzeitige parlamentarische Erledigung der Voranschläge in beiden Reichshälften zu ermöglichen. Mit dieser Aenderung im parlamentarischen Cyclus soll schon heuer der Anfang gemacht werden, weshalb die Einberufung der Delegationen für den Monat Mai in Aussicht genommen ist. Selbstverständlich müssen infolge dessen die Präliminarien für das gemeinsame Budget mit der entsprechenden Beschleunigung festgestellt werden, und in der That sind auch bereits in den gemeinsamen Ministerien, insbesondere im Reichs-Kriegsministerium, die bezüglichen Arbeiten im vollen Zuge. Nach erfolgter Finalisierung

der vorbereitenden Arbeiten wird unter dem Vorsitz Sr. Majestät des Kaisers ein gemeinsamer Ministerrat abgehalten werden, in welchem der Termin für den Zusammentritt der Delegationen endgültig festgesetzt und die für dieselben bestimmten Vorlagen der Allerhöchsten Schlussfassung unterzogen werden sollen.

(Das akademische Vereinswesen.) Die Rede, mit welcher der Herr Minister für Cultus und Unterricht die Regierungsvorlage, betreffend das akademische Vereinswesen, begründete, wird von sämtlichen Blättern eingehend gewürdigt. Die «Presse» schreibt: «Der Unterrichtsminister hat seine Vorlage in glänzender Weise vertheidigt. Dass eine Vertheidigung überhaupt nothwendig war, ist bedauerlich. Nachdem dies nun aber nothwendig geworden ist, freuen wir uns, dass Herr von Gauths seiner Aufgabe in solcher Art gerecht geworden: mit so viel sachlicher Gründlichkeit, so viel rücksichtloser Offenherzigkeit und nicht zuletzt mit so viel persönlichem Muthe, den er schon mit der bloßen Einbringung des Gesetzes an den Tag gelegt hat.»

(Ein neuer Schulantrag.) Die Jungzechen haben nun ebenfalls einen Schulantrag ausgearbeitet. Darnach soll künftig jede bisher dem Unterrichtsministerium zugewiesene Einflussnahme auf die Volksschule der Landesgesetzgebung zufallen. Der Unterricht in der Volksschule soll einsprachig und die Muttersprache der schulbesuchenden Kinder die Unterrichtssprache sein, die achtjährige Schulpflicht fortbestehen. Außerdem sollen den Landtagen die Bestimmungen über Schulbefreiung und Erleichterungen des Schulbesuches, die Einführung aller gesetzlichen Bestimmungen zur Errichtung, Einrichtung, Leitung und Beaufsichtigung der öffentlichen und privaten allgemeinen Volks- und Bürgerschulen, der Kindergärten und gewerblichen Fach- und Fortbildungsschulen, der Lehrerbildungsanstalten; die Feststellung der Bestimmungen über die Schul- und Unterrichts-Ordnung, Zulässigkeit der Lehr- und Lernmittel, Besorgung des Religions-Unterrichtes, über den Schulbesuch der öffentlichen Volksschulen, über Beschriftung zum Lehramte, Fortbildung und Rechtsverhältnisse der Lehrer; die Feststellung des für das gesamte Volksschulwesen nothwendigen Aufwandes und der Art und Weise seiner Bedeckung, der Schulverwaltungs- und Aufsichtsorgane, ihres Wirkungskreises und ihrer Zusammensetzung vorbehalten bleiben. Derselbe wurde im Abgeordnetenhause von Dr. Herold eingebracht.

(Kroatien.) Bei der Agramer Gemeinderathswahl drang im zweiten Wahlkörper mit großer Mehrheit die von der regierungsfreundlichen Partei aufgestellte Candidatenliste durch.

(Zur Situation.) Es wird bestätigt, dass Russland auf die in der Rede Bismarcks gegebene Anregung bezüglich der bulgarischen Frage eingegangen ist und hierauf bezügliche Mittheilungen in Berlin gemacht hat. Doch haben dieselben noch nicht so präzise Formen angenommen, dass von einem bereits zur Discussion gestellten offiziellen Vorschlag gesprochen werden könnte.

(Serbien.) Wie aus Belgrad gemeldet wird, sind infolge der königlichen Begnadigung alle serbischen Emigranten nach Serbien zurückgekehrt. Der bekannte Stanojević, welcher während des Aufstandes von 1883 die Bügel der Regierung in Kenjaževac an sich gerissen hatte, weilte diesertage in der serbischen Hauptstadt, um für den Gnadenact der Krone seinen Dank abzustatten. Des weiteren wird von dorther gemeldet, dass gestern ein radicaler Parteitag in Belgrad stattfand.

Sache, über ihre persönlichen Neigungen klar zu werden; eine bloße Laune, ein Zufall, der diesen oder jenen Beruf in günstigem Lichte erscheinen lässt, führt oft eine verhängnisvolle Lösung ihrer wichtigsten Lebensfrage herbei. Sie wählen einen Beruf, in welchem sie glücklich zu werden glauben. Vielleicht besitzen sie die volle Fähigkeit, ihn auszufüllen; aber er erfordert Eigenschaften, die mit ihrem ganzen Wesen im Widerspruch stehen. Es folgt naturgemäß Ekel und Überdruss, und wo die bloße Pflicht Lust und Liebe ersetzen soll, wird entweder diese Pflicht oder der, welcher sie erfüllen soll, ein Opfer dieses Zwiespaltes.

Ist es nun auch Eltern nicht gestattet, die Zukunft ihrer Kinder ziffermäßig zu berechnen, so gönnen ihnen das Schicksal doch meistens die Möglichkeit, eine Genesis davon zu entwickeln; sie können annähernd bestimmen, ob dieser oder jener Beruf für die Lebensverhältnisse des heranwachsenden Kindes möglich oder unmöglich. Hierauf gestützt, mögen sie denn nach bestem Können die Fähigkeiten, den Charakter und das Temperament ihrer Kinder erforschen, mögen sie darnach eine Wahl treffen und nicht verabsäumen, schon frühzeitig das Interesse an dieser Frage in ihnen zu erwecken. Ihr Wille sei in dieser Hinsicht für die Kinder kein Gebot; er sei aber ein sicherer Leiter und Führer, der sie in einer schwierigen Lebensfrage durch die Klippe des Verkennens des eigenen Selbst glücklich hindurchführen.

L. Th. Draudt.

Der Zweck desselben bestand in der Aufstellung von Candidaten für die nächste Skupščina.

(Das französische Cabinet) hat vor-

gestern bei Fortsetzung der Budgetdebatte eine kleine parlamentarische Schlappe erlitten; die Kammer nahm trotz der Einsprache Tirards ein Amendement des Barons Soubeiran an, sie möge eine Verminderung der Interessen der schwedenden Schuld um drei Millionen in Betracht ziehen.

(Bulgarien.) Die Nachricht, dass der Eisenbahnzug mit dem Reisegepäck des Fürsten Ferdinand bei dem Eintreffen in der Station Velova seitens des Vertreters der Baugesellschaft der türkischen Anschlussbahnen aufgehalten wurde, erweist sich als unrichtig.

Der betreffende Eisenbahnzug erlitt lediglich infolge von Schneeverwehungen einen Aufenthalt und ist nach

Freimachung der Strecke ordnungsmäßig in Sofia eingetroffen.

(Die Bewachung des heiligen Grabes in Jerusalem) bildet einen alten Bankaspel zwischen Frankreich und Russland. Vor dem Krimkriege kam die Frage auch auf das Tapet, und jedesmal, wenn von den Streitigkeiten um das heilige Grab die Rede war, wurden die Börsen nervös. Jetzt taucht die interessante Meldung auf, dass eine Vereinigung zwischen Russland und Frankreich, also eine Art Versöhnung der katholischen Kirche Frankreichs mit der orthodoxen Kirche Russlands, wegen Bewachung des heiligen Grabes geplant werde oder schon vereinbart sei.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie der «Bote für Tirol und Vorarlberg» meldet, der Pfarre und Gemeinde Kitzbichl zur Restaurierung der Sanct Katharina-Kirche 200 fl. und der Kirchenverwaltung Ville del Monte zur Anschaffung von Kirchengeräthen 100 fl. zu spenden geruht.

— (Aus der russischen Kaiserfamilie.) Nachdem erst jüngst der Fall vorgekommen ist, dass der Zar die Vermählung des Großfürsten Michael Michajlovic mit der Comtesse Ignatiev nicht gestattet, wird nun aus Petersburg gemeldet, dass der Zar die Einsetzung einer Commission angeordnet hat, um das Gesetz über die Eheschließung der Mitglieder des kaiserlichen Hauses theilsweise abzuändern. Wie man glaubt, werden die jungen Angehörigen der Familie des Zaren hinsicht morganatische Ehen eingehen dürfen, wenn sie auf gewisse Vorrechte und einen Theil ihrer Einkünfte verzichten leisten.

— (Achtundzwanzig Tage ohne Nahrung.) Ein Selbstmordversuch, der die allgemeine Theilnahme erregte, kam kürzlich in Mortgazin bei Muret vor. Ein Soldat, Kasimir Auroux, war seit dem 5. Jänner von seinem Regiment abwesend und wurde steckbrieflich verfolgt. Zufällig trat ein Heusieferant in das bei der Kasernen befindliche Magazin und fand daselbst ein Portemonnaie, ein Paar Schuhe und eine Soldaten-Cravatte. Da er annahm, dass sich irgend ein Uebelthäter im Heu versteckt habe, ließ er dasselbe auseinanderwerfen, und bald fand man mitten im Heu den Deserteur Auroux, der kein Lebenszeichen mehr von sich gab. Um den Hals hatte er den Riemen seines Kappi geschlungen. Man holte einen Arzt und dieser brachte den Soldaten wieder zum Bewusstsein. Nachdem letzterer gegessen hatte, erzählte er, dass er die Strenge des militärischen Dienstes und

Sidonie sah noch jetzt sein bleiches, entzücktes Antlitz, sah die Aufregung, welche ihn bei den Worten des Grafen erfasst hatte, hörte ihn entgegnen: «Ich kann weder durch eine Bejahung noch durch eine Verneinung antworten! Ich flehe Sie an, dass Sie meine Rechtfertigung anhören mögen!»

Es war also Wahrheit an dem Ganzen; wenn er auch nicht mit eigener Hand Leonard gemordet hatte — denn an eine solche Schuld des Mannes, den sie liebte, zu glauben, widerstritt all ihrem Empfinden — so war er doch Zeuge des ganzen Vorfalles gewesen. Weshalb hatte er das in Buen Retiro nicht eingestanden? Weshalb hatte er es verschwiegen, wenn nicht Furcht seine Zunge gelähmt?

Darum hatte Eugene gesagt, sie vor allen anderen hätte Grund, Karl Hargrave zu meiden?

Karl Hargrave, den einzigen Mann, welchen sie jemals geliebt hatte!

Könnte es sein? Es dünkte sie sogar unwahrscheinlich, und doch fühlte Sidonie, dass Wahrheit daran sein müsste.

«Ich muss Eugene sehen; ich muss wissen, welche die Beweise sind, von denen er spricht!» sagte sich das junge Mädchen endlich nach kurzem Überlegen.

Sich einige Minuten lang sammelnd, klingelte sie nach Juliette.

«Melden Sie dem Herrn Grafen,» sagte sie, als dieselbe bei ihr eintrat, «dass ich bereit bin, ihn zu empfangen, aber allein,» sprach sie mit vollständig wiedererlangter äußerer Ruhe zu der Dienerin, und

(Nachdruck verboten.)

Holze Herzen.

Roman aus dem Englischen.

Von Max von Weizsäck.

(85. Fortsetzung.)

«Er kann es — ich zweifle nicht daran!» rief Frau von Verdier. «Wenn Täuschungen vorgenommen wurden, so war nicht er es, der sich dazu hergab. Er war allzeit Ihr treuester, bester, wohlmeindster Freund!»

«Genug, genug, Madame! Ich habe, bei Gott, für einen Tag hinreichend ertragen; lassen Sie mich wenigstens allein!»

«Wie Sie wünschen, doch muss ich mich zuvor des Auftrages des Grafen entledigen. Wenn Sie sich hinreichend gekräftigt fühlen, möchte er von Ihnen empfangen werden, damit er sich rechtfertigen und die Wahrheit der Anklage, welche er ausgesprochen, beweisen könne!»

Ohne eine Antwort abzuwarten, verließ Frau von Verdier würdevoll das Gemach. Sidonie schloss hinter ihr die Thür ab und brach dann in einen unaufhaltlichen Thränenstrom aus.

Der ärzte Stachel in ihrem Schmerze war der, dass sie sich unfähig fühlte, an Karls Schuldlosigkeit zu glauben; der Graf hatte seine Anklage nicht hinterlistig ausgesprochen, er hatte dieselbe Karl vielmehr rücksichtslos ins Antlitz geschleudert, hatte ihm Gelegenheit geboten, zu widersprechen, was jener nicht gehabt hatte.

die Behandlung seines Vorgesetzten nicht mehr ertragen konnte und deshalb beschlossen hatte, seinem Leben ein Ende zu machen. Er hielt sich achtundzwanzig Tage im Hause verborgen und hat während dieser Zeit nicht einen Bissen gegessen. Nur des Nachts verließ er sein Versteck, um sich Wasser zu holen. Seine Kräfte verließen ihn schließlich und er bettete sich tief in das Heu ein, um den Tod zu erwarten. Kurz war zum Skelett abgemagert, und man fürchtet noch immer für sein Leben.

— (Diamanten in Meteorsteinen.) Das naturhistorische Hofmuseum in Wien hat ein Stück Meteorstein erworben, welcher sein vertheilte Diamanten enthält. Es ist dies ein Bruchstück von dem am 4. September 1886 zu Novy Urej, Krasnolobsk, Gouvernement Penza, gefallenen schwarzen Meteorstein, in welchem zwei russische Gelehrte, Krosejew und Lachinov, die Anwesenheit von Diamanten in sehr feiner Vertheilung und in nicht unbedeutender Menge, nämlich ein Prozent der ganzen Masse, nachgewiesen haben. Die Möglichkeit der Anwesenheit von Diamanten in Meteorsteinen wurde schon früher angenommen, nachdem man zuerst in den Meteoriten von Magura, Arvaer Comitat, Graphitkristalle von der Form der Diamanten beobachtet hat, dieselben aber damals für Schwerskristalle hielten. Vor kurzer Zeit hat Fletcher in London in einem australischen Meteoriten ebenfalls Graphit in der Kristallform von Diamanten beobachtet, welche er Cliphionit genannt hat. Die Bestimmung der beobachteten Kristalle als Diamanten in dem Stein von Novy Urej erfolgte auf Grundlage ihrer physikalischen Eigenschaften, insbesondere der Härte.

— (Betragssproces.) Wie man uns aus Ugram meldet, wurde Samstag mittags im Processe gegen den Advocaten Dr. Malec das Urteil publiciert. Malec wurde des Verbrechens der Veruntreuung und des Betruges schuldig gesprochen und zu sechs Jahren schweren Kerkers sowie Verlust des Doctorgrades verurtheilt.

— (Für Apotheker.) Gegenwärtig finden allwöchentlich Sitzungen im Ministerium des Innern statt behufs Ausarbeitung der neuen österreichischen Pharmacopoe. (Editio septima.) Wie man von Wien schreibt, dürfte diese neue Ausgabe bereits mit 1. Jänner 1889 in Kraft treten.

— (Hohes Alter.) Aus Innsbruck wird geschrieben, dass diesertage in Roppan an der Arlbergbahn die Witwe Francisca Pfausler im Alter von 101 Jahren und 1 Monat gestorben ist.

— (Lebensweisheit.) Das Altwerden ist eine dumme Geschichte, aber wenn man es im Grunde nimmt, das einzige Mittel, lange zu leben.

Vocal- und Provinzial-Nachrichten.

Die hygienische Section

des Vereines der Aerzte in Krain hielt diesertage eine Sitzung ab. Dem uns zur Verfügung gestellten Sitzungsprotokolle entnehmen wir Folgendes: Nachdem eine Vorfrage des Herrn Regierungsrathes Dr. Keesbacher über das Verhältnis des im ärztlichen Vereine am 3. d. M. gewählten hygienischen Comités zu dem in Aussicht genommenen hygienischen Landesvereine dahin beantwortet worden ist, dass es Aufgabe beider Corporationen sein werde, vollkommen unabhängig voneinander das gemeinsame Endziel: «Pflege und Förderung der hygienischen Interessen im allgemeinen und des Landes Krain insbesondere», anzustreben, wurde

diese entfernt sich, um gleich darauf mit dem Bescheid zurückzukehren, der Herr Graf erwartete Mademoiselle im Salon.

Sich gewaltsam beherrschend, begab sich das junge Mädchen nach dem Salon. Der Graf stand vor dem Kamin, in welchem ein helles Feuer prasselte. Er blickte finster drein, trachtete aber sichtlich, sein Antlitz in freundlichere Falten zu legen, als Sidonie eintrat. Er kam ihr entgegen, bot ihr einen Sessel und kehrte dann nach seinem früheren Platz zurück.

«Ich danke dir, dass du mir diese Unterredung gewährt hast,» sprach er ernst; «doch beklage ich, zu sehen, wie sehr die Vorfälle des heutigen Morgens dich aufgereggt haben.»

«Kann dich das wundern? fragte sie kalt. «Ich habe da Lüge und Heuchelei gesunden, wo ich an Wahrheit und ehrliches Wollen glaubte. Doch reden wir nicht weiter davon! Du hast heute morgens eine entsetzliche Anklage ausgesprochen, Eugene, eine Anklage, die sich gegen Lord Hargrave richtete!»

«Und welche er nicht ableugnen konnte!» wendete der Graf ein. «Vielleicht würde er dies aber trotzdem versucht haben, wenn er nicht wüsste, dass sich Beweise seiner Schuld beibringen lassen.»

Sidonie presste die Hände krampfhaft ineinander; ihre Stimme aber klang ruhig, als sie entgegnete:

«Du sagtest mir bereits, dass du diese Beweise in Einsticht zu nehmen.»

(Fortsetzung folgt.)

durch Acclamation Herr Regierungsrath Dr. Keesbacher zum Obmann, Herr I. I. Regimentsarzt Doctor Hauser zum Obmann-Stellvertreter und der Vereins-Secretär Herr Dr. Prossinag zum Schriftführer gewählt und die Herren Kaiserl. Rath Dr. Fug und Bahnarzt Thomisch durch Option in das Comité berufen. Bei der Berathung über den vom Vereinssecretär eingebrochenen Entwurf einer Geschäftsordnung wurde zunächst die Aenderung des Namens «hygienisches Comité» in «hygienische Section» angenommen und sodann über Vorschlag des Vorsitzenden die Stellung der Section dahin präzisiert, dass dieselbe einen ständigen, der Vereinsleitung zur Seite gestellten sachmännischen Beirath darstelle, welcher bei Vorberathung hygienischer Fragen von der Vereinsleitung stets einberufen werden müsse, in Epidemie-Zeiten jedoch in Permanenz fungiere.

Hierauf wurde in die Discussion über die dermalige Blattern-Epidemie eingetreten, hiebei von den Herren Dr. Eisler, Thomisch, Baichel und Dr. Prossinag auf eine Reihe von wahrgenommenen Uebelständen aufmerksam gemacht, dem entsprechend das Arbeitsprogramm der nächsten Woche festgestellt, für Montag ein Besuch der städtischen Desinfectionanstalt in Aussicht genommen und sodann über Antrag des Herrn Dr. Prossinag beschlossen, der lediglich consultativen Stellung der Section entsprechend, von Zeit zu Zeit Publicationen behufs Aufstellung gemeinsamer Gesichtspunkte und Anbahnung eines darauf basierten einheitlichen Vorgehens der in hygienischen Fragen und insbesondere in Epidemie-Angelegenheiten berufenen Factoren herauszugeben und dieselben zunächst der «Laibacher Zeitung» und über speciellen Wunsch auch anderen Blättern zur Verfügung zu stellen. Als berufene Factoren sind neben den praktischen Aerzten und den Organen des Staates die Vorstände der Gemeinden, die Familienhäupter und schließlich jeder einzelne über das eigene und das Wohl seiner Mitmenschen verständig nachdenkende Mensch zu betrachten.

Was nun die gegenwärtig in Laibach herrschende Blattern-Epidemie betrifft, so muss als erstes und geradezu souveränes Schutzmittel immer und immer wieder die allgemeine Durchführung der Impfung und Revaccination empfohlen werden; ja, man kann mit voller Bestimmtheit behaupten, dass ein vollständiges Erlöschen der Epidemie überhaupt nicht früher zu erwarten ist, als bis die ganze Stadt entweder durchseucht oder durchimpft sein wird. Die echten Menschenpocken sind nämlich eine Krankheit, welche den Menschen in der Regel nur einmal und in sehr seltenen Ausnahmefällen nach mehreren Jahrzehnten wieder zum zweitenmale befällt. Dass die ganz leichte und bei rationeller Durchführung der Impfung und Wiederimpfung ganz ungefährliche Ruhpockenkrankheit (Vaccine) den gleichen Schutz (allerdings nur auf 5 bis 10, höchstens 20 Jahre) gewährt und deshalb wiederholt in den Organismus eingeführt werden muss, lehrt die Statistik. Wir empfehlen diesbezüglich die Lectüre der Aufsätze des Herrn Regierungsrathes Dr. Keesbacher in den Nummern 29, 30 und 31 der «Laibacher Zeitung» auf das eindrücklichste. Da dieselben jedoch vielleicht manchem zu umfangreich und die gewählten Beispiele zu fernliegend erscheinen mögen, so fügen wir hier noch kurz eine Tabelle bei, welche den Gang der gleichen Epidemie, die wir jetzt in Laibach haben, bei ihrem Verlaufe in der benachbarten Landeshauptstadt Graz im Jahre 1873 am besten illustriert. Vorausschicken wollen wir nur, dass Kinder mit Blattern in Kinder-Spitälern nicht aufgenommen werden durften, sondern ebenfalls in das Blattern-Spital transferiert wurden.

Diese Tabelle ist veröffentlicht von Prof. Dr. Eduard Lipp im Jahresberichte der steiermärkischen Landes-Wohltätigkeitsanstalten in Graz 1873, mitgetheilt von Dr. Kink, städtischer Bezirksarzt in Graz, in den Sitzungsberichten des Vereines der Aerzte in Steiermark, referiert in Schmidts medicinischen Jahrbüchern 1888, I., pag. 64.

Alter	I. Nicht geimpft		II. Mit Erfolg geimpft			
	Erf- rant	Ge- storben	Mortalität in Pro- zenten	Erf- rant	Ge- storben	Mortalität in Pro- zenten
Im 1. Lebensjahr	15	13	86.6	—	—	—
Über 1 — 2 Jahre	14	6	42.8	—	—	—
> 2 — 3 >	12	6	50.0	1	—	—
> 3 — 4 >	4	1	25.0	1	—	—
> 4 — 5 >	8	4	50.0	1	—	—
> 5 — 10 >	52	15	28.8	4	—	—
> 10 — 15 >	21	5	23.8	17	—	—
> 15 — 20 >	18	9	50.0	70	3	4.2
> 20 — 30 >	20	11	55.0	142	9	6.3
> 30 — 40 >	15	13	86.6	44	8	18.1
> 40 — 50 >	1	1	100.0	15	2	13.3
> 50 — 60 >	3	1	33.3	5	3	60.0
> 60 — 70 >	—	—	—	—	—	—
Zusammen . .	183	85	46.4	300	25	8.3

Aus dieser Tabelle geht hervor: 1.) Die Schutzkraft der Impfung ist eine mächtige, denn während bei sonst ganz gleichen Verhältnissen von den Nichtgeimpften 46.4 pCt. starben, erlagen von den Geimpften nur 8.3 pCt., in den ersten 15 Jahren nach der Impfung gar niemand. 2.) Die Schutzkraft der Impfung dauert nur einige

Jahre, denn während im ersten und zweiten Lebensjahr, wo bei den Nichtgeimpften eine entsetzliche Sterblichkeit — 86 und 42 pCt. — herrscht, erkrankte und starb von den kurze Zeit vorher Geimpften gar niemand; dagegen kommen im dritten bis zehnten Lebensjahr, somit drei bis zehn Jahre nach der Impfung, schon 7 Erkrankungsfälle, freilich noch immer kein Todesfall vor; im Alter von 10 bis 15 Jahren erkranken schon 17; Todesfälle noch immer keiner. Dagegen kommen 30 bis 50 Jahre nach der Impfung schon 18.1 und 13.3 pCt., 50 bis 60 Jahre nach der Impfung sogar schon 60 pCt. Todesfälle vor. 3.) Der Verlauf der Krankheit ist bei den Geimpften viel milde; man nennt ja sogar diese leichtere Krankheit nicht mehr Variola, sondern Variolois oder Variola modificata. Bei dieser Erkrankung kommt es vor, dass Patienten, welche zweifellos von Kranken mit echten Blattern, z. B. Brüdern oder Schwestern, angesteckt worden sind, nur 2 oder 3 oder 15 oder 30 Blasen am ganzen Körper haben und spazieren gehen, während die nicht geimpften Geschwister, über und über mit Blasen bedekt, unter den heftigsten Fiebererscheinungen dahinstorben. Aber auch aus der obigen Tabelle ist der bedeutend milde Verlauf in den ersten Jahren nach der Impfung ganz zweifellos ersichtlich, den während im 1ten bis 15. Lebensjahr bei den Nichtgeimpften 126 Erkrankung- und 50 Todesfälle vorkommen, sind bei den Geimpften nur 23 Erkrankungsfälle und kein Todesfall constatiert. Auch noch später, nach theilweise Abnahme der Schutzkraft der Impfung im Alter von 15 bis 50 Jahren entfallen bei den Nichtgeimpften auf 54 Erkrankungsfälle 35 Todesfälle, somit mehr als 64.8 pCt., dagegen bei den Geimpften auf 261 Erkrankungsfälle nur 22 Todesfälle, somit nicht ganz 8.5 pCt. 4.) Fünfzig Jahre nach der Impfung ist die Schutzkraft fast ganz erloschen, denn da sterben auch bei den nur einmal Geimpften schon wieder ebensoviel und sogar mehr, als bei den Nichtgeimpften.

Wer diesen Ziffern eine Minute Zeit widmet und Sinn und Verständnis für Statistik hat, wer überhaupt logisch denken kann und denken will, wird sich selbst impfen und von 10 zu 10 Jahren, insbesondere aber in Epidemiezeiten, wieder impfen lassen und dasselbe bei seiner Familie und bei allen thun, an deren Leben und Gesundheit und körperlicher Schönheit ihm etwas gelegen ist.

— (Kronprinz Rudolf in Abbazia.) Samstag vormittags ist Kronprinz Rudolf in Begleitung des Herrn Erzherzogs Friedrich in Abbazia angekommen; dieselben wurden vom Director Kaiser empfangen und nahmen im «Hotel Quarnero» Wohnung. Das Wetter in Abbazia ist, wie man uns von dort meldet, prachtvoll; auf der Karststrecke aber mussten für den Bahnhof noch Schneeflüge in Action treten.

— (Aus dem krainischen Landesschulrat.) Ueber die am 3. Februar stattgehabte ordentliche Sitzung des I. I. Landesschulrates erhalten wir den nachstehenden Bericht: Nach Eröffnung der Sitzung durch den Herrn Vorsitzenden trug der Schriftführer die seit der letzten Sitzung im currenten Wege erlebten Geschäftsstücke vor. Dies wurde zur Kenntnis genommen und sodann zur Tagesordnung übergegangen. Herr Landeschulinspector Smolej erstattete die Jahreshauptberichte über den Zustand der Mittelschulen und des Volksschulwesens im Schuljahre 1886/87; diese Berichte wurden zur Kenntnis genommen und dem hohen Ministerium vorgelegt. Die Erweiterung der einklassigen Volksschule in Grajau auf zwei und die Erweiterung der zweiklassigen Volksschule in Treffen auf vier Classen wurden vorbehaltlich der Zustimmung des krainischen Landesausschusses genehmigt. Der Lehrer Franz Bettel in Stopic wurde über sein Ansuchen in den Ruhestand versetzt. Die vierte Lehrstelle an der vierklassigen Volksschule in Zirknitz wurde dem provisorischen Lehrer daselbst, Alois Potokar, die zweite Lehrstelle an der zweiklassigen Volksschule in Bresowitz dem dortigen provisorischen Lehrer Alois Pin, die zweite Lehrstelle an der dreiklassigen Volksschule in Töplitz dem provisorischen Lehrer in Selo, Karl Zaveršnik, und die Lehrstelle an der einklassigen Volksschule in Heiligenkreuz bei Neumarkt dem Lehrer in Dobrava bei Kropf, Konrad Mallý, die Oberlehrerstelle an der zweiklassigen Volksschule in Mösel aber dem dortigen provisorischen Oberlehrer Johann Gottfried Erker definitiv verliehen. Einer Gemeinde im Bezirke Radmannsdorf wurden über ihr Ansuchen Schulbesuchserleichterungen gewährt. Ein Gesuch um Zulassung zur Lehrbefähigungs-Prüfung mit Nachricht der Reifeprüfung wurde hohen Orts zur Entscheidung vorgelegt. Die Disziplinarvorschriften für die Böglings der Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalt wurden theilweise abgeändert. Dem Gesuche eines Schülers um Belassung im Genusse der Schulgeldbefreiung wurde unter bestimmten Voraussetzungen gewährende Folge gegeben.

— (Philharmonische Gesellschaft.) Das dritte philharmonische Gesellschaftsconcert, welches gestern abends im landschaftlichen Redoutensaale stattfand, war durch sein interessantes Programm von vornherein der regsten Theilnahme des Publicums gesichert, welche auch durch einen gefüllten Saal zum Ausdruck kam. Das Concert

eröffnete Hugo Reinhards Suite für Pianoforte und Streichorchester. Musikalisch am bedeutendsten ist der recht schön gearbeitete Satz und das Menuetto, während das Largo mehr durch den Effect der Orchestrierung und seinen schmachtenden Gesang als durch thematische Durcharbeitung sich bemerklich macht. Der schwierige Clavierpart war in den Händen des Fräuleins Paula Vogler, der wir in den Gesellschaftskonzerten bereits zu unserem Vergnügen begegneten und die seit ihrem letzten Aufstreten sich bedeutend vervollkommen hat. Fr. Vogler spielt mit Kraft, sehr schönem Anschlag und mit ungewöhnlicher technischer Fertigkeit und, was wir noch höher schätzen, mit klarem, mit empfindenem Vortrage und eingehendem musikalischen Verständnis. Stürmischer Beifall und Hervorruf folgten ihrem Vortrage, der übrigens vom Streichorchester in der wirksamsten Weise unterstützt wurde. Wir hoffen zuversichtlich, die jugendliche Concertantin recht bald wieder in unseren Gesellschaftskonzerten zu hören.

Baronesse Mary von Gemmingen sang fünf Lieder. Die junge Dame, eine schöne und stattliche Frauenscheinung, verfügt über eine weiche, volle, üppige und sympathische Stimme, spricht mustergültig deutlich und versteht, durch ihren warm empfundenen Vortrag und die denselben erwärmende südl. Glut die Sinne des Zuhörers sofort gefangen zu nehmen, namentlich aber eroberte sie die Gunst des Auditoriums durch den temperamentvollen Vortrag des Slansky'schen Liedes: «O sag es noch einmal». Stürmische Hervorrufe und nicht enden wollender Beifall veranlassten die Sängerin, dem Wunsche des Publicums nach Wiederholung des letztgenannten Liedes entgegenzukommen, und sang sie es womöglich noch schöner und noch inniger als das erstmal. Haydns Volks hymne wirkte nicht bloß durch den sympathischen Wiederhall, den diese classische Melodie in jedem österreichisch fühlenden Herzen wachrief, sondern auch musikalisch durch das Interesse, das die vielfach verschlungenen Variationen, welche auf diese populäre Melodie allerdings mit einer gewissen Breite aufgetragen sind, hervorzurufen geeignet sind.

Den Schluss bildete Robert Fuchs' Serenade in D-dur, von früherer Aufführung bereits bekannt, aber durch die frische, stimmungsvolle, melodienreiche und wunderbar gearbeitete Composition des liebenswürdigen Meisters auch diesesmal wieder wie eine Novität wirkend. Das Streichorchester, dem gestern eine bedeutende Aufgabe zugewiehen war, entledigte sich derselben in der anerkennenswertesten Weise, und Herr Musikdirector Böhmer darf sich den Löwenanteil an dem Beifalle für die Einstudierung mit voller Berechtigung vindicieren. Alles in allem genommen, war das dritte Gesellschaftskonzert ein durchwegs gelungenes, und sichtlich befriedigt verließ das Publicum den Saal.

(Frühlingsanzeichen.) Als erste Vorboten der Frühlingsflora werden bereits aufgeblühte Schneeglöckchen und Nieswurz aus der Umgebung zu Märkte gebracht. Auch in den Büsten beginnt es sich zu regen. Am 9. d. M. haben die Dohlen ihre Brutplätze auf den Kirchhügeln der Stadt mit großem Lärm wieder bezogen und beleben die Einsamkeit der Winterlandschaft. Vor einigen Tagen zeigten sich auch schon Bachstelzen und Staare.

(Die Kohlenlieferung für die Südbahn.) Die vom Herrn Handelsminister erwähnten Verhandlungen, welche dahin zielen, dass die Graz-Köflacher Bahn ein größeres Kohlenquantum an die Südbahn liefern, als sie seinerzeit bei der Offertverhandlung erstand, scheinen zum Resulat geführt zu haben. Danach wird der Bezug an Ostrauer Steinkohle verringert und die Braunkohlen-Lieferung der Graz-Köflacher Bahn entsprechend erhöht werden. Im ganzen dürfte dann die von der Graz-Köflacher Bahn zu liefernde Kohle sich auf etwa 12.000 Waggons belaufen.

(Zur Wasserleitungfrage.) Die Pläne für die projectierte städtische Wasserleitung sind diesertage vom Ingenieur Oskar Smrekar in Mannheim fertiggestellt und nach Laibach gesendet worden. Gegen Ende dieses Monats trifft auch Herr Smrekar in Laibach ein, um bei den Berathungen der gemeinderäthlichen Wasserleitungsection die erforderlichen Ausklärungen zu geben. Wie verlautet, werden die Pläne öffentlich ausgestellt werden.

(Blattern-Epidemie.) Stand der Blatternkranken am 16. Februar: 39 Männer, 54 Weiber und 84 Kinder, zusammen 177 Kranke. Bis inklusive 17ten Februar sind zugewachsen: 5 Männer, 2 Weiber und zwei Kinder, zusammen 9 Kranke. In Abgang sind gekommen, und zwar durch Genesung: 3 Männer, 2 Weiber und 5 Kinder, durch den Tod: 1 Mann und 3 Kinder, zusammen 14 Personen. Es verblieben daher in Behandlung: 40 Männer, 54 Weiber und 78 Kinder, zusammen 172 Personen, und hat daher der Zuwachs gegen den Vortag um 1 Person zugenommen, dagegen der Gesamtstand um 5 Personen abgenommen.

(Kunstnachricht.) Herr Géza Graf Bichy, der bekannte einarmige Claviervirtuose, der vor zwei Jahren unter stürmischem Beifall in Laibach concertierte, veranstaltet hier im Vereine mit dem Violinvirtuosen Professor Hunyadi aus Budapest am 8. März ein Concert zum Besten des Fonds der philharmonischen Gesellschaft. Vormerkungen zu diesem, uns einen seltenen

Kunstgenuss verbürgenden Concerte werden bei Herrn C. Karlinger entgegengenommen. Herr Graf Bichy hat durch sein meisterhaftes Spiel mit einer Hand ein so glänzendes Andenken in Laibach hinterlassen, dass an dem Erfolge dieses Concertes nicht zu zweifeln ist.

— (Vortrag.) Wie wir erfahren, wird Herr Professor Levec am Palmsonntag, den 25. März, einen öffentlichen Vortrag über Franz Beustik und dessen Bedeutung in der slovenischen Literatur halten. Der Reinertrag wird dem Fonde zur Errichtung eines Grabdenkmals für Lebstik zugeführt werden.

— (Verunglückter Arbeiter.) Freitag nachts verunglückte der 16jährige Walzer Franz Sajec aus Idria im Drahtivalzwerke der Montangesellschaft auf dem Mühlriegel bei Graz indem er durch eigenes Verschulden, während der glühende Draht gezogen wurde, mit dem rechten Fuß in eine durch den Draht gebildete Schlinge geriet, die sich an den rechten Oberschenkel schlug. Er erlitt eine stark klaffende Risswunde am Oberschenkel und eine die Achillessehne durchtrennende Verbrennungswunde am rechten Fuße. Er wurde in das Spital der barmherzigen Brüder übertragen.

— (Fata Morgana.) Die gestrige Vorstellung war gut besucht. Die Landschaften überraschten durch die feinen Lichteffekte, wie solche in gleicher Ausführung wohl selten zu sehen sind. Gegen Ende ließ die Beleuchtung ein wenig nach, welcher Umstand seinen Grund in der angewandten zu schwachen Schwefelsäure hatte. Heute ist die zweite und letzte Vorstellung.

— (Gemeindewahl.) Bei der Gemeindevorstandswahl in Balog wurden die Besitzer Johann Kvas aus Balog zum Gemeindevorsteher, Anton Kovac aus Balog zum ersten und Urban Porovne aus Gline zum zweiten Gemeinderath gewählt.

— (Stritars Werke.) Von den im Verlage der Firma Kleinmayr & Bamberg in Laibach erscheinenden gesammelten Werken Stritars ist soeben das 34. Bändchen zur Ausgabe gelangt.

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Btg.»

Wien, 18. Februar. Die «Wiener Zeitung» publiziert die Gesetze, betreffend die Beistellung der Staatsorgane zur Projectierung und Leitung von Wildbach-Bebauungen und betreffend die ausnahmsweise Einberufung der Reservisten, die Verordnungen des Unterrichtsministers, betreffend die Habilitierung der Privatdozenten an Universitäten und betreffend die Änderung der Rigorosenordnung für philosophische Fakultäten.

Agram, 19. Februar. Die Höchstbesteuerten des ersten Wahlbezirkes wählten drei oppositionelle Kandidaten; dadurch ist die Majorität im Gemeinderath der Opposition auch fürderhin gesichert.

Berlin, 19. Februar. Ein Bulletin aus San Remo von heute vormittags meldet: Die Wunde des Kronprinzen fährt bei bestem Aussehen fort, sich zu verkleinern. Es ist kein Fieber vorhanden; der Husten hält noch an. Der Appetit ist zunehmend.

Berlin, 19. Februar. Der Jäger Kaufmann, bekannt aus der deutsch-französischen Grenzaffaire, wurde vom Militärgerichte freisprochen.

San Remo, 18. Februar. Der Kronprinz hat gut geschlafen; der Husten hat bedeutend nachgelassen. Der Kronprinz ist aufgestanden, hat jedoch das Zimmer, in welchem er operiert wurde, nicht verlassen. Dr. Mackenzie hatte in den Schnitt ein dünneres Rohr eingeführt, das jedoch wegen Atemungsbeschwerden wieder durch das fröhre von größerer Dicke ersezt werden musste.

London, 19. Februar. Das Unterhaus verwarf mit 317 gegen 229 Stimmen das Amendment Parsons zur Adresse Balfour und erklärte die Zustände in Irland für besser, Dank der treuen Pflichterfüllung der Richter, Magistrate und Polizei unter den schwierigsten Verhältnissen.

Petersburg, 19. Februar. Das «Journal de St. Petersburg» erklärt, es wolle keinerlei Verantwortlichkeit für die Richtigkeit der verschiedenen Behauptungen bezüglich der Verhandlungen über die bulgarische Frage übernehmen, aber auch nicht gegen den günstigen Eindruck derselben reagieren.

Petersburg, 19. Februar. Eine französische Gesellschaft sucht um die Concession für ein französisches Journal in Petersburg nach. Die Gesellschaft verfügt über vier Millionen Francs.

Berstorbene.

Den 17. Februar. Johann Strukelj, Maurers-Sohn, 3 J., Polanastraße 60, Blattern. — Ursula Piller, Beamten-Witwe, 52 J., Elefantengasse 52, Befieber. — Ludwig Wölfing, Buchhalters-Sohn, 2½ J., Burgstallgasse 15, Blattern. — Susanna Verhouscheg, Sattlers-Gattin, 79 J., Krakauer Damm 16, chronischer Gedärmfatarach.

Den 18. Februar. Franz Binter, Tischler, 84 Jahre, Floriansgasse 27, Marasius. — August Kopić, Laborantens-Sohn, 19 Monate, Polanastraße 31, Frajen. — Francisa Tomšić, Aufsehers-Tochter, 7 Jahre, Ziegelstraße 20, Blattern.

Im Spiale:

Den 16. Februar. Josef Pilz, Arbeiter, 43 Jahre, Tuberkulose.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Februar	Zeit der Beobachtung	Barometershaut in Millimeter auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nachts	Wind	Ansicht des Himmels	Witterungs- änderungen in Minuten
						Witterungs- änderungen in Minuten
18.	7 U. Mdg. 2 > R. 9 > Ab.	722.9 720.9 720.2	—1.0 3.0 —2.4	N.D. schwach N.D. schwach N.D. schwach	bewölkt halb heiter heiter	0.00
19.	7 U. Mdg. 2 > R. 9 > A.	723.4 725.0 725.9	—5.6 1.4 —0.6	windstill D. schwach windstill	dünner Nebel bewölkt	4.50
					Den 18. vormittags bewölkt, nachmittags Ausheiterung, Sonnenchein. Den 19. morgens dünner Nebel, dann trübe, kein Sonnenblick; nachts Schneefall. Das Tagesmittel der Temperatur an beiden Tagen — 0.1° und — 1.6°, beziehungsweise um 0.2° über und 1.2° unter dem Normale.	

Berantwortlicher Redakteur: J. Naglic.

Warnung! Wie ein Falschmünzer versucht, mit einem werlösen Metall durch die den echten Stücken möglichst nahe kommende Schwere, Glanz, äußere Prägung etc. das flüchtige Auge des Publicums zu täuschen, gerade so verfahren gewisse, in ihrem Mittel wenig wählerische Industrielle, welche der großartige Erfolg des Herrn Apotheker Rich. Brandt mit seinen beliebten Schweizerpills nicht ruhen lässt. Daher Vorsicht! Man nehme beim Kauf der Rich. Brandt'schen Schweizerpills die mit einem Gummiband um die Schachtel festgehaltene Gebrauchsanweisung ab und überzeuge sich sofort, dass auf der runden rothen Etikette sich mit schwarzen Buchstaben die im Kreise gesetzten Buchstaben «Apotheker Rich. Brandt'sche Schweizerpills» finden. In der Mitte des rothen Grundes muss ein weißes Kreuz und darauf der Name szug. Rich. Brandt enthalten sein. Preis 70 Kreuzer in den Apotheken.

Danksagung.

Für die zahlreiche Beteiligung an dem Leichenbegängnisse unseres unvergesslichen Gatten, respective Vaters, des Herrn

Dr. Julius Ritter von Gspan

sprechen wir allen Freunden und Bekannten, insbesondere den Herren f. f. Beamten, dem löslichen Bürgercorps, der freiwilligen Feuerwehr, den Herren Sängern für den ergreifenden Grabgesang, dann für die schönen Kranspenden hiermit den tiefgefühlt, wärmsten Dank aus.

Gurkfeld am 16. Februar 1888.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Danksagung.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten den tiefgefühlt, wärmsten Dank für die Beweise der Theilnahme, die uns entgegengebracht wurden anlässlich des Todes unserer unvergesslichen Mutter, beziehungsweise Schwiegermutter, der Frau

Ursula Piller

f. f. Rechnungsraths Witwe

sowie für die Kranspenden und das ehrende Geleite zur letzten Ruhe.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Für die vielen Beweise inniger Theilnahme, die uns sowohl während der Krankheit als auch nach eingetretenem Tode unserer vielgeliebten Gattin, beziehungsweise Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, der Frau

Susanna Verhouscheg
verwitwet gewesenen Schijsklar

zutheil wurden, ferner für die schönen Kranspenden und die zahlreiche Beteiligung an dem Leichenbegängnisse drücken den tiefgefühlt, innigsten Dank aus

die trauernden Hinterbliebenen.

Danksagung.

Im tiefsten Schmerze über den unerleglichen Verlust unseres innigstgeliebten, thuersten Söhchens

Ludwig

sprechen wir allen, welche uns ihr Beileid in so herzlicher Weise bewiesen, auf diesem Wege den wärmsten und innigsten Dank aus.

Laibach, 20. Februar 1888.

Ludwig und Leopoldine Wölfing.

Course an der Wiener Börse vom 18. Februar 1888.

Nach dem offiziellen Cursblatte.

Staats-Anlehen.	Geld	Ware	Staats-Anlehen.	Geld	Ware	Staatsbahn 1. Emission	Geld	Ware	Aktion von Transport-Unternehmungen.	Geld	Ware	Südbahn 200 fl. Silber	Geld	Ware	
Rentrente	77.85	78.05	50% Temeser Banat	103.60	104.30	Südbahn & 5%	196-	197-	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber	-	-	Südb.-Nordb.-Berg.-B. 200 fl. G.	78.25	78.50	
Giltrente	79.25	79.45	50% ungarische	104-	104.75	& 5%	141-	141.35	Alsfeld-Baum. Bahn 200 fl. Silb.	171.50	172.50	Südb.-Nordb.-Berg.-B. 200 fl. G.	146.50	147.50	
1864er 4% Staatsloje 250 fl.	130.50	131.50	Andere öffentl. Anlehen.	117.50	118-	Ung.-Galiz. Bahn	126.60	-	Aufsig.-Tepl. Eisenb. 200 fl. G.	-	-	Transport-Gesellschaft 100 fl.	-	-	
1860er 5% ganze 500 "	133.75	134.25	Donaus-Loje 50% 100 fl.	104.75	105.75	104-	104.75	195-	196.50	Böhm. Nordbahn 150 fl. S.	168-	169-	Ung.-Galiz. Eisenb. 200 fl. Silber	167-	167.50
1860er 5% Fünfstei 100 "	137.25	138.25	Anlehen d. Stadtgemeinde Wien	104-	104.75	104-	104.75	178-	178.75	Böhm. Nordbahn 200 fl. S.	168-	169-	Ung.-Nordostbahn 200 fl. Silber	162-	163-
1864er Staatsloje	100 "	100	Anlehen d. Stadtgemeinde Wien	166.50	167-	(Silber und Gold)	-	-	Büchtierebahn 200 fl. S.	285-	286-	Ung.-Welsb.-Raab.-Graj. 200 fl. S.	162-	163-	
" " 50 "	166.50	167-	Prämien-Anl. d. Stadtbem. Wien	128.75	129.25	-	-	117-	118-	Djener Loje 40 fl.	755-	760-	Industrie-Aktionen		
4% östl. Goldrente, steuerfrei	109.20	109.50	Pfandbriefe (für 100 fl.)	-	-	100-	100	53.50	54-	Djener Loje 40 fl.	218.75	-	(ver Stück).		
Defferr. Notrente, steuerfrei	92.75	92.95	Bodencreit	127-	127.50	100-	100	48.25	48.75	Desterr. 600 fl. G.	345-	347-	Egypt. und Rindberg, Eisen- und		
Ung. Goldrente 4%	96.65	96.85	bto. in 50 "	100.60	101.20	100-	100	16.70	17-	Drau-Gef. Bat.-Ob.-S. 200 fl. S.	166-	168-	Stahl-Ind. in Wien 100 fl.		
" Papierrente 4%	83.15	83.35	bto. in 50 "	97.25	97.75	101-	102	79.50	80-	Duz-Bodenboher E.-Ob.-S. 200 fl. S.	-	-	Eisenbahnw.-Felsb. I. 80 fl. 40%	72-	73-
" Eisenb.-Anl. 120 fl. ö. W. S.	148.50	149.50	bto. Prämien-Schuldbriefe 5%	101.50	102-	101-	102	59-	60-	Eiselsbergs-Bahn 200 fl. G.	-	-	" Eisenb.-Gesellsc., österr.-alpine	54-	55.50
Östbahn-Prioritäten	94.20	94.60	101.50	102-	102.50	102-	102.50	40-	40.50	Flins.-Budweis 200 fl. S.	-	-	Montan-Gesellsc., österr.-alpine	29.30	29.60
" Staats.-Obl. (ung. östl.)	123.75	125-	101.50	102-	102.50	102-	102.50	47.50	48.50	Ferdinand-Nordb. 1000 fl. G.	2435	2449	Prager Eisen.-Ind. -Gef. 200 fl.	216-	217-
" Präm.-Anl. à 100 fl. ö. W.	109.50	110.50	bto. "	99.60	100-	100-	100	109.50	110-	Franz-Josef-Bahn 200 fl. Silber	-	-	Salzg.-Dorf. Eisenstraff. 100 fl.	160.50	-
Östb.-Reg.-Anl. 4% 100 fl.	119.25	119.75	bto. "	99.60	100-	100-	100	147.50	148.50	Königsfirschen-Barcer Eis. 200 fl. S.	-	-	Waffens.-G. Deft. in W. 100 fl.	-	-
Grundrentl.-Obligationen (für 100 fl. G.M.)	122.75	123-	Ung. allg. Bodencreit-Aktionen (für 100 fl.)	-	-	-	-	99.50	99.50	Galič. Karls-Ludwig-B. 200 fl. S.	-	-	Devisen		
5% böhmische	109.50	-	Bodenverein, Wiener, 100 fl.	81.75	82.25	80-	-	81.75	82.25	Graz-Köflacher E.-Ob.-S. 200 fl. S.	-	-	Deutsche Plätze	62.17,	62.45
5% galizische	100.80	101.60	Eisabeths-Bahn 1. Emission	-	-	20-	-	22.50	-	Klobenbergs-Eisenbahn 100 fl. S.	-	-	London	126.80	127.25
5% mährische	107.25	-	Ferdinand-Nordbahn in Silber	99.10	99.50	269.30	269.50	16.70	17-	Kloßan.-Obers. Eisenb. 200 fl. S.	-	-	Paris	60.20	60.25
5% niederösterreichische	109.25	-	Hofkreditbank, Allg. Ing. 200 fl.	-	-	269.30	269.50	171-	172.50	Lembergs-Egernowitz-Jasch-Eisen- bahn-Gesellschaft 200 fl. S.	-	-			
5% oberösterreichische	105.50	109.75	Hofkreditbank, Karl-Ludwig-Bahn	-	-	615-	625-	172.50	173.50	Slow. öst.-ung. Triest 500 fl. G.	209-	208.50	Balutens		
5% steirische	105.50	-	Em. 1881 300 fl. S. 41/2%	97.20	97.80	204.50	205-	173.50	174.50	Defferr. Nordwestbahn 200 fl. S.	168-	169.50	Ducaten	5.98	6-
5% kroatische und slavonische	103.25	-	105.75	106.25	105.75	106.25	106.25	106.25	106.25	106.25	106.25	20.-francs.-Stücke	10.03	10.05	
5% siebenbürgische	104.50	-	Verkehrsbank, Allg. 140 fl.	-	-	188.75	189.25	106.25	107.50	Deutsch. Reichsbanknoten	62.17,	62.22,			
			Siebenbürger Eisenb. 200 fl.	-	-	189.25	189.50	107.50	108.50	Italienisch. Banknoten (100 lire)	45.05	49.15			
			-	-	-	147.50	148.50	108.50	109.50	Papier-Mabel per Stück	1.06	1.07			

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 41.

Montag den 20. Februar 1888.

(848-1)

Nr. 740.

Bekanntmachung.

Die in Laibach an der Wienerstraße

Spitalsrealität sammmt Garten wird, falls der Bau des neuen Spitals gesichert erscheint, im Öffertwege verkauft, und zwar der Gesamtbeitrag oder parcellenweise, respective die Gebäude für sich und Bauparcellen.

Flächenmaß des Gartens:

zwei Joch 590 □° (13532 m²),

Flächenmaß der Bauarea:

ein Joch 619 □° (7981 m²).

Offerte mit Angabe des Anbotes per m² sind bis

31. März 1888

beim gefertigten Landesausschusse zu überreichen.

Laibach am 9. Februar 1888.

Vom trainischen Landesausschusse.

(847-1)

Nr. 740.

Bekanntmachung.

Für das in Laibach neu zu erbauende

Krankenhaus

wird ein Bauplatz mit 8 bis 9 Joch Flächenmaß innerhalb des städtischen Territoriums mit Auschluss des Morastes — zu kaufen gesucht.

Die Offerte sind

bis 31. März 1888

unter Beilage des Besitzbogens beim gefertigten Landesausschusse zu überreichen.

Laibach am 10. Februar 1888.

Vom trainischen Landesausschusse.

(848-2)

Nr. 740.

Kundmachung.

Nachdem laut Erlass des hohen f. f. Landes-Schulrates vom 16. d. M. Zahl 332 am 24. d. M. alle hierortigen staatlichen Lehranstalten, die der Blatternepidemie wegen geschlossen worden waren, wieder eröffnet werden, beginnt

am 24. Februar 1888

auch an den öffentlichen- und Privat-Schulen in der Stadt Laibach sowie in dem Kindergarten wieder der Unterricht, doch ist zu folge des obbezogenen Erlasses des hohen f. f. Landes-Schulrates während der Fortdauer der genannten Epidemie der Schulbesuch nur solchen Kindern gestattet, die sich mit ärztlichem Zeugniß ausweisen, dass sie, wenn sie im Alter unter dem zehn Jahren stehen, geimpft, wenn sie aber älter sind, innerhalb der letzten fünf Jahren revacciniert worden sind.

R. f. Stadtschulrat Laibach am 18. Februar 1888.

Grasselli.

(849-1)

Nr. 2808.

Listung.

Beim gefertigten Stadtmagistrate kommt für das laufende Jahr die vom Gemeinderat von Laibach im Jahre 1879 aus Anlass der Feier der silbernen Hochzeit Ihrer f. f. Majestäten errichtete Heiratsausstattungs-Stiftung im Betrage per 100 fl. zur Verleihung.

Auf diese Stiftung haben arme, ehrsame, in der Stadtgemeinde Laibach zuständige Jungfrauen, welche sich seit 24. April 1887 verehelicht haben, Anspruch.

Die mit den erforderlichen Documenten versehenen Gesuche sind

bis 20. März d. J.

hierannts zu überreichen.

Stadtmaistrat Laibach am 14ten Februar 1888.

(849-2)

Nr. 2808.

Listung.

Beim gefertigten Stadtmagistrate kommt für das laufende Jahr die vom Gemeinderat von Laibach im Jahre 1879 aus Anlass der Feier der silbernen Hochzeit Ihrer f. f. Majestäten errichtete Heiratsausstattungs-Stiftung im Betrage per 100 fl. zur Verleihung.

Mit Bezug auf den § 14 der Vollzugsvorschrift über die Einhebung der Hundetage werden daher alle Hundebesitzer an die rechtzeitige Entrichtung dieser Taxe mit dem Beifügen erinnert, dass vom 26. d. M. an alle auf der Gasse bei

(849-3)

Nr. 2808.

Listung.

Die Einhebung der Hundetage für das Jahr 1888, und zwar für jeden Hund innerhalb des Laibacher Stadtpotriums, mit einziger Ausnahme jener, welche zur Bewachung einschichtig gelegener Besitzungen unbedingt nothwendig sind, hat mit